P. o.germ.
282
h

<36616482330019

<36616482330019

Bayer. Staatsbibliothek

P. O. germ. 282 h
[Dreyer]

Schöne Spielwerke

beym

Wein, Punsch, Bischof, und Krambambuli,

in Hamburg.

Hamburg und Leipzig.

1763.

Verf. ist Joh: Matth. Dreyer geb. 1716, gst. 176
Das Büchlein (jetzt eine Seltenheit) wurde
wegen einiger unsittlicher Stellen vom
Rathe der Stadt Hamburg öffentlich verbran

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Wenn wir muntern Deutschen zuweilen etwas erfinden, oder öfters etwas aus andern Sprachen übersetzen, so müssen wir dazu nothwendig allemal eine Vorrede machen. Vor diesem war es gebräuchlich, daß man in derselben versicherte, der Verfasser gehörte weder zu denen, die eitler Ehre geizig sind, noch zu denen, die da reich werden wollen. Er schrieb so wenig aus Stolz, als aus Gewinnsucht. Ein Verleger, welcher leben

und gerne ehrlich in der Welt fortkommen will, und Freunde, welche sich erbauen oder die Zeit vertreiben wollen, hätten ihn so lange gebeten, bis er sich zu der Herausgabe seines Werks, nach vielen Weigerungen, entschliessen müssen. Denn in dem einen Stücke hätten die Schriftsteller mit den Schönen eine genaue Aehnlichkeit, daß man von beyden mit unserm angenehmsten Dichter singen müsste:

> Dennoch sagt und glaubet man,
> Daß man sie erbitten kan.

So war meistens sonst der Inhalt der deutschen Vorreden. Allein, itzund haben unsre Scribenten diese Lieblingswendungen gänzlich abgeschafft, und dafür andre eingeführt. Dieß wird ungefehr so lange her seyn, als seitdem unsre

Damen

Damen, um noch bey der vorigen Vergleichung zu bleiben, eine neue Mode mit ihren Favoriten gemacht, und, statt der so sehr beliebten Möpse, sich lauter englische und dänische Hunde angeschafft haben. Gegenwärtig ist es galant, wenn man in einer Vorrede sich erklärt, der Autor erschien mit seiner Schrift blos deßwegen, weil er gerne seinen Namen berühmt machen und sich gedruckt sehen, oder auch ein gutes sogenanntes Honorarium von einem großmüthigen Buchhändler verdienen wollte. Doch diese neue Gewohnheit ist unstreitig eben so pedantisch und unangenehm, als die alten, weil sie eben so affectirt ist. Die Leser dieser schönen Spielwerke sollen von dem Herausgeber mit dergleichen gar nicht unter-

 halten

halten werden. Er hat in dieser Vorrede kein Wort weiter zu sagen, als nur bey gewissen frommen und fetten Gesichtern, und bey allen sittsamen und engschrittigen Frauenzimmern sich zu entschuldigen, daß vielleicht einige unter seinen Gesundheiten etwas frey gerathen zu seyn scheinen. Da sie aber alle von solchen Dichtern verfasst sind, welche sich durch moralische, philosophische, und geistliche Aufsätze bekannt und beliebt gemacht haben, so würde auch diese Entschuldigung, als überflüssig, weggeblieben seyn, wenn er nicht sodann ein paar Blätter hätte leer lassen müssen. Hamburg, den 31 März, 1763.

Verstand,

Verstand, und Muth, und Treu, und ein ge-
rechtes Leben,
Geb uns, was Stand, und Amt, und Kleid uns
niemals geben!

Wer, eh er redet, denkt, erfüllt, was er ver-
spricht,
Behutsam Freunde wählt, und nie die Freund-
schaft bricht!

Es fehl uns nimmermehr an Weisen und Soldaten!
O wäre Stolz Verstand! o wären Worte Thaten!

Was wir wünschen, was wir denken,
Was uns Glück und Liebe schenken.

Der Schönheit Reitz, der edle Lohn der Tugend,
Der Liebe Lust, und der Genuß der Jugend!

Vergesst nicht die Worte der Schöpfung: Es
werde!
Seyd fruchtbar, vermehrt euch, und füllet die
Erde!

Lebt lange, seyd vergnügt, geniesst den Saft der
Trauben!
Blüht, wie die Rosen blühn, und schnäbelt, wie
die Tauben!

Gläser, Wünsch, und Lieder schallen:
Was da lebt mit Wohlgefallen!

Der

Der freundliche Himmel verleyhe uns allen
Die Stärke des Rosses, und doch sein Gefallen!

Nach funfzig Jahren, Freund! bey deinem Jubelfeste
Sey so vergnügt, als itzt, und sieh uns auch als Gäste!

Dir folg in deinem ganzen Leben
So viele wahre Frölichkeit,
Als dir die Hochzeitnacht gegeben,
Als uns dein Nachtag itzt verleyht!

Die Schätze der galanten Welt:
Stolz, Schmeicheln, Puder, Wind und Geld!

Die Freude, die ein jeder suchet,
Der das thut, was sein Vater that,
Die Freude, die nur der verfluchet,
Der sie umsonst gesuchet hat.

Was jeder Türk und Christ, der sein Vergnügen kennt,
Viel lieber thut, als sagt, viel lieber braucht, als nennt.

So klug dein Herze denkt, so schön dein Auge lacht,
So glücklich werde stets dein Wünschen wahr gemacht!

Nimm, Freundin, dich in acht, dich lächerlich zu machen,
Die spröden Schönen sind die lächerlichsten Sachen.

Freund! trink aus Frölichkeit! zur Freude wächst der Wein;
Ein Vieh trinkt nur aus Durst. Wir wollen menschlich seyn.

Der Zusammenhang der Dinge,
Daß er dir stets Freude bringe!

Mach alle Arbeit dir geringe,
Und habe Lieb und Lust zum Dinge!

Trinkt, als ein Deutscher trinkt, lacht, als ein
Weiser lacht,
Ahmt Gott als Christen nach, indem ihr Men=
schen macht.

Wer Scherz und Liebe hasst, wen Wein und Kuß
nicht bessern,
Der esse nicht mit uns, nein, mit den Menschen=
fressern!

Freund, wird dein Wohlseyn mich nicht lebens=
lang erfreun,
So glücke mir kein Kuß, so schmecke mir kein
Wein!

Durst

Durst und Gläser, Lust und Bräute,
Und noch funfzig Jahr, als heute!

Schenkt ein, stosst an, trinkt aus, und schenkt von
neuem ein;
Wer heut nicht lustig ist, soll heut nicht ehrlich
seyn!

Der schönen Häscher Wohl, die uns vergnügt er=
schrecken,
Und froh bemüht sind, uns, zur Straf, ins Loch zu
stecken!

Ein muntres Buch, ein volles Glas,
Ein reifes Mädchen: liebst du das?

Der klugen Schönen Wohl, die uns mit Recht
gefällt,
Handgreiflich disputirt, und uns die Stange hält.

Das Gute muß belohnt, mein Wunsch bekräftigt
werden,
Auf daß du lange lebst, und dirs wohlgeh auf
Erden!

Die Alten trunken gern; sie suchten Wort zu halten;
Die Alten machten uns: wohlan, es bleibt beym
Alten!

Gott, der uns Wein und Durst gegeben,
Laß, bis der Teufel stirbt, uns alle lustig leben!

Brauch alles, Freund, und bald, denn was du
brauchst, ist eitel;
Sey stets gesund und reich, Gott segne deine
Beutel!

O lebe, Freund, so lang im Segen,
Bis Hähne nicht mehr treten mögen,
Und Hennen nicht mehr Eyer legen!

Es sey hiemit kund und zu wissen:
Ich mag verteufelt gerne küssen!

Die Stärke der Glieder, die Wallung des
Blutes,
Dem Dinge viel Gutes!

Das wahre Wesen, das die Braut
Dem Bräutigam allein vertraut!

Der Feinde Besserung, das Wohlergehn der Freunde,
Lasst die Gesundheit seyn;
Doch Gott bewahr uns itzt sowohl für Freund', als Feinde!
Die kürzten unsre Lust, und jene unsern Wein.

Die nie ein Vergnügen bereun,
Die alles, was artig ist, lieben,
Die Mädchen und Frauen erfreun,
Und Väter und Männer betrüben!

Hier, Freunde, wird ein Trunk, und hier
ein Kuß genommen;
Gott laß mir beydes wohlbekommen!

Das, Freund, was ich dir wünsch, und
selber gerne hätte,
Den Tisch der Heiligen, der Sünderinnen
Bette!

Den Schönen müss es glücken,
Die unter uns sich schicken!

Den Mädchen, die uns gern erzehlen,
Was sie den Müttern schlau verheelen,
Müss es an keinem Guten fehlen!

Holdselige, gegrüsset seyst du mir!

Die Botschaft Gabriels, die prophezeyh ich dir.

Ohr und Finger,

Der Zusammenhang der Dinger!

Ich wünsche, du Kenner des Guten und Bösen,

Dir Augenlust, Fleischeslust, hoffärtigs Wesen!

Verflucht,

Wer nichts gesucht!

Verdammt,

Wen nichts entflammt!

Vermaledeyt,

Wer einen Kuß bereut!

Ihr Freunde, glaubt, daß ohne Küss und
Schmäuse
Das Leben nichts, als Sorg und Mühe sey!
Selbst Salomon, der Prinz, der Held, der Weise,
Fiel sterbend noch der grossen Wahrheit bey.

Die gerne trinken, küssen, singen!
Wem soll ichs bringen?

Antwort.

So komm, und trink mit mir, so komm,
und küsse mich,
Und sing: Ich liebe dich!

Nie fehl uns bis zur Himmelfahrt
Die Seife für der Mädchen Bart.

Die kleine Welt, der Mensch, die ganze beste
Welt,
Sey so beglückt und froh, wie es ihr selbst
gefällt!

Dein bestes Glied sey immer stark und fix,
Und finde stets ein gutes Ens in X
Beatrix, Nutrix, Meretrix!

Dein bestes Glied sey immer frisch und enge,
Und nie fehl ihm ein Trost von guter Dick
und Länge!

Es lebe der geprüfte Freund,
Bey dem sich Wort und That vereint!

Die christlich, und nicht menschenscheu,
Die stets vergnügt, und nie zu frey,
So leben, wie sie leben müssen,
Auf deren Wohl trink ich; dieß sey kund und
zu wissen!

O nennt mich im Küssen den Kleinen;
Es soll mich auch dieses erfreun.
Die, welche klein sind, oder scheinen,
Die pflegen recht niedlich zu seyn.

Trinkt hier, so viel ihr könnt, thut, was das
Fleisch euch heisst;
Dort habt ihr keinen Durst, dort seyd ihr lau-
ter Geist!

Nur Freundschaft ist dein Herz, nur Lieb ist
dein Verbinden;
Dein Wünschen sey Genuß, dein Leben sey
Empfinden!

Dieß Glas auf die Vergessenheit
Erlittner Ungerechtigkeiten,
Auf Freundschaft und auf Frölichkeit,
Die wahren Quellen güldner Zeiten!
Wer sich nicht gern vertraulich freut,
Den muß bereits der Teufel reiten.

Daß ich mich nicht mit Sorgen placke,
Ist keine Kunst; ich trinke ja
Mit gleichem Eifer und Geschmacke
Für Friedrich und Theresia!

Ver-

Verflucht, verdammt, vermaledeyt,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Die Göttin der Gelegenheit,
Weil sie mir das, was mich erfreut,
O Schönste, deinen Kuß verbeut!

Sey, junge Schöne, stets an Glück und Anmuth reich,
Sey alles, was man wünscht, sey deiner Mutter gleich!

Gebraucht, und heiligt so den frohen Saft der Reben,
Wenn Freud und Ehrfurcht trinkt: Es soll der König leben!

Wer seinen König so, wie das Gesetz, verehret,
Wer als ein Freygebohrner denkt,
Und, kühn und großmuthsvoll, sich gegen das
empöret,
Was unser Glück, die Freyheit, kränkt!

Stimmt, Freunde, mit dem Ruf der Welt und
Nachwelt ein:
Der beste König leb! Er lebt, uns zu er=
freun.

Frisch eingeschenkt und ausgeleeret,
Auf unsers Fürsten Wohlergehn!
Es gilt ein Glück, das ewig währet;
Lasst keine Gläser müssig stehn.

Dich,

Dich, die das Herz verehrt, und der Verstand bewundert,
Dich wünsch ich, nach Verdienst, froh und beglückt zu sehn.
Dann gilt mir dieser Tag weit mehr, als ein Jahrhundert,
Durchlebt bey Königen.

Was Nachmittags und Nachts, auf Faul- und rechten Betten,
Die Mutter gerne hat, die Töchter gerne hätten!

Unsre besten Zeitvertreiber,
Jungfern, Ammen, Wittwen, Weiber!

Die Klugen leben, die beym Wein
Sich und die Freunde mit erfreun!
Doch sollen auch die Thoren leben,
Weil sie uns was zu lachen geben!

Auf, gebt uns Wein!
Doch dem von uns entfernten blinden Haufen
Schenkt Wasser ein!
Er trinkt, und soll im Wasser sich besaufen!

Die würdigsten Sachen:
Des Lebens Genuß,
Ein reitzendes Lachen,
Ein Glas und ein Kuß!

Die Jungfern, die so klug und frey als Frauen
sind;
Die Frauen, die man noch den Jungfern ähnlich
findt!

Des Lebens glücklicher Genuß,
Der Freund, Geschmack, und Ueberfluß!
Und, was euch besser ist, ein Kuß!

Den Wunsch, den wir uns alle wählen:
Der Himmel lass' es uns an keinem Guten
fehlen!

Die Kuxe, Freund, die rechte gute,
Und dein und meine Wünschelruthe!

Ein frölichs Herz, geschickt zum Scherzen,
Und einen Scherz, der lebt, bald unter
deinem Herzen!

An Ihn:

Stets musst Du fertig seyn, wenn Sie es
haben will!

An Sie:

Und wenn Er fertig ist, so halte Du stets
still!

Das beste Glück,
Ein schöner Blick,
Ein kluger Scherz,
Ein redlich Herz!

Ein edelmüthger, wahrer Freund
Hat alles, was er denkt und wünscht, mit
mir vereint;
Für mich wird er sich nie gleichgültig finden
lassen,
Und hasst sein Bruder mich, wird er den
Bruder hassen.

Glück, Leben, meinen Herrn, des Himmels
Macht und Güte
Lieb ich mit eifrigem und zärtlichem Gemüthe;
Dich lieb ich eben so. Ich find in deinem
Blick
Den Himmel, meinen Herrn, mein Leben
und mein Glück.

Bald wirst du, nach der Schrift, wird uns der Himmel hören,
Im Leibe schwanger seyn, und einen Sohn gebähren.

Amt oder Frau zu kriegen,
Wünsch ich dir niemals, nein!
Denn du magst nicht betriegen,
Und nicht betrogen seyn.

Ich lebe, Freundin, blos für dich,
Und du lebst stets in meinem Herzen,
Und schliesst einst unser Leben sich,
So soll mein Schatten noch mit deinem Schatten scherzen.

Ich hoffe, daß der Freundschaft wegen
Dieß Glas, o Schönste, dir gefällt.
Hieran ist mir weit mehr gelegen,
Als an dem Ruhm der ganzen Welt!

Mögt ich des Schicksals Herr nur auf Minuten werden,
So hätt ich, was mein Wunsch begehrt;
Dich macht ich, nach Verdienst, zur Glücklichsten auf Erden,
Mich macht ich deines Kusses werth.

Uneigennützge Schönen, lebt,
Die ihr uns jeden Kuß, voll Großmuth, wiedergebt.

Wer dürstet, der sehnt sich nach Wein,
Wer liebt, der küßt, geküßt zu seyn;
O küßt und trinkt! Vergnügt zu leben,
Hat Gott uns Lieb und Durst gegeben.

Stark reitzt dein schöner Blick, noch mehr dein Gnädigseyn;
Dein Glück sey beyden gleich, dein Glück sey ungemein!

Es kan mir auf der Welt kein Glück und Hoffen fehlen,
Gönnst Du nur deine Freundschaft mir,
Und darf ich einen Platz mir einst im Himmel wählen,
So sey derselbe nah bey dir.

Du,

Du, deren Wohl uns mehr, als eignes
Wohl, gefällt,
Sey, wie die Schönste, so die Glücklichste
der Welt!

Ich wünsche, daß du stets dein Haus so glück-
lich siehst,
So sehr du Habsucht, Stolz, und Neid, und
Rachlust fliehst!

Mich kan kein Glück, kein Ruhm auf Erden
So sehr, als deine Güt, erfreun;
Den Vorzug, ein Monarch zu werden,
Schätz ich nicht halb so groß, als den, dein Knecht
zu seyn.

Du wirst mit Ernst und Recht von jedermann
verehrt,
Du bist des besten Glücks, und mehr, als Wün=
sche, werth,
Der Himmel, der dich liebt, wird stets dein
Wohl vermehren:
Dieß alles kan ich dir bey deinem Lächeln
schweren.

Wie liebenswerth bist du! Dein würdigs Wohl=
ergehn
Sey deinem Herzen gleich; so ist es groß und schön.

Vergnüge dich, alsdann bist du beglückt genung!
Wir leben kurze Zeit, und sind noch kürzer jung.

Dein holder Nam und sanfter Blick,
Dein göttlichs Herz und würdigs Glück,
Wird von der Wahrheit selbst erhoben,
Drum ists kein Schmeicheln, dich zu loben.

Die Vorsicht führe dich, dir folg ein Wohlergehen,
Das Ueberfluß und Dauer hat!
Die Wünsche sind gerecht, drum müssen sie geschehen:
Sey dem gewogen, der sie that.

Kein Wunsch, mein Herz nur, kan erklären,
Wie heilig mir dein Beyfall ist.
So wahr will ich dich stets verehren,
So wahr du schön und gütig bist!

Dich, Schönste, sehn, und, Schönste, dich verehren;
Ist einerley.
Dieß kan ich dir bey deinem Lächeln schweren!
Der Schwur ist treu.

An deiner Kinder Wohlergehen
Musst du, bey ruhigem Erfreun,
Die Wirkung deines Segens sehen,
Und lange noch ihr Beyspiel seyn!

Wie schätzbar mir dein holder Beyfall ist,
Kan ich dir nie genug erklären;
Dich, die du nur Vernunft und Güte bist,
Dich muß, wer diese kennt, verehren.

O lebe lang, und stets im Segen,
Mein treuer Wunsch eilt dir entgegen,
Und die Erfüllung bleibt nicht aus!
Dich reitz ein jeder Tag zum Scherze!
Nichts sey vergnügter, als dein Herze,
Nichts sey beglückter, als dein Haus!

Seyd fruchtbar, sagt die Schrift, mehrt euch, und füllt die Erde!
Sie legt uns den Befehl im Kriege doppelt nah;
Fang an zu dieser Zeit, Freund, fahre fort, und werde
Verlobter, Bräutigam, Mann, Vater, Großpapa!

Du kennst der Freundschaft heilge Rechte,
Und übst sie aus;
Sie segne deine Tag und Nächte,
Dein Herz und Haus!

Was dich belohnt, was dich erfreut,
Was Wissenschaft und Fleiß dir gönnet,
Die wirkliche Glückseligkeit,
Die nur der wahre Weise kennet!

Wer sonder Absicht wählt, der weiß von keiner Reu,
Wer ohne Reue liebt, der liebt vergnügt und treu;
So lieb ich dich, mein Kind! so wählt ich dich, mein Leben!
Um deinetwillen nur hab ich mich dir ergeben.

Wir sind vergnügt! Des Lebens zu geniessen,
Lehrt uns Empfindung und Natur.
Wir küssen uns! Zum Lieben und zum Küssen
Gebrauchen wir das Leben nur.

Beständig sey Ergetzen, Zärtlichkeit,
Vernunft und Treu bey dir zugegen.
Es werde dir die Zeit zur güldnen Zeit,
Dein ganzer Lebenslauf zum Segen!

Dir sey das wahre Glück beschieden,
Das die Vernünftigen erfreut;
Sey immer mit dir selbst zufrieden,
Und immer habe Grund zu der Zufriedenheit.

Die Schöne, die vernünftig liebet
Und himmlisch lächelt, werde dein!
Wenn sie ihr glücklichs Herz dir giebet,
So kanst du nie beglückter seyn.

Das Heil, das uns die Liebe schenket,
Das edler ist, als Ruhm und Pracht,
Das uns zu einer Freude lenket,
Die unsern Herzen Ehre macht!

Dir schafft dein Lieben ein Ergetzen,
Das groß, das unaussprechlich ist.
O wie beglückt bist du zu schätzen!
Du küssest, und du wirst geküßt.

Dem Sommer gleich, schön wie die junge Rose,
Wie die Natur voll Geist, sanft wie der Thau,
Umarme dich die Gütige, die Lose,
Die beste Braut, die beste Frau!

Wie diesen Tag, so müssen täglich
Dich Glück und Zärtlichkeit erfreun!
Geschmückter kan ein Wunsch; unmöglich
Kan er getreuer seyn.

Sey allezeit, wie diese Stunde,
Erfreut durch Wünschen und Genuß.
Es häufe sich bey deinem Bunde
Stets Glück auf Glück, wie Kuß auf Kuß!

Auch selbst im Schloß, im Sitz des Stolzes
und der Pracht,
Sey von der Liebe, Freund, bezwungen.
Sie herrscht mehr, als der Fürst. Es dienen
ihrer Macht
Die Prinzen und die Küchenjungen.

Im Hochzeitbett, im Schoosse der Geliebten,
Wo du auch nicht im Dunkeln irrst,
Verübe das, was deine Väter übten,
Ja das, wodurch du Vater wirst.

Die Freude, die ein Weiser kennet,
Ein Menschenfreund verdient, ein Heuchler Sün-
de nennet!

Gebrauche das von dem Geschicke
Geschenkte Gut!
Du hast es ja zu deinem Glücke,
Womit mans thut.

Laß deinen eifrigen und kühnen Fleiß im Lieben
Der Freundschaft keinen Abbruch thun!
Du musst mit gleicher Lust derselben Regeln üben,
Und in dem Schooß der Liebsten ruhn.

Nimm sie, die Schöne, die dich liebet,
Die ewig liebenswürdig ist!
Wer sich, wie du, im Küssen übet,
Hat sich noch niemals satt geküsst.

Genieß das beste Glück des Lebens,
Den ganzen Werth der Zärtlichkeit!
Hier ist kein einzger Kuß vergebens,
Hier wird kein einzger Wunsch bereut.

Wie herrlich, Freund, ist dein Vergnügen,
Und wie verdient dein Wohlergehn!
Sieh itzt die Wünsche völlig siegen,
Die allezeit für dich geschehn!

Soll man mich froh und glücklich nennen,
Musst du mir, wie bisher, stets deine Freundschaft gönnen,
Und wer mich rühmt, der leg allein den Ruhm mir bey,
Daß ich derselben würdig sey!

Bey klingenden, bey vollen Gläsern,
Trink jeder auf das Wohlergehn
Von allen Ehestandsverwesern,
Die recht ihr Werk verstehn!

Zeitlebens will ich es der ganzen Welt bekennen,
Daß du mir Glück und alles bist,
Und sterbend werd ich einst noch deinen Namen nennen,
Der ewig mein Vergnügen ist.

Vernünftig, nützlich, und geschwinde
Sey deines Herzens Wunsch vollbracht!
Das Glück, das viele suchen, finde!
Ein göttlich Glück, das Menschen macht.

Mit Eifer ehret dich, wer deine Freundschaft kennet,
Und welch ein Ruhm, dein Freund zu seyn!
Was dir dein Werth verspricht, was dir das Schicksal gönnet,
Zwingt man in keinen Reim hinein.

Mehr, als mein Herz dir wünscht, ist nicht zu wünschen möglich,
Nie übertreff ein Wohl dein Wohl!
Genieß, empfinde, lieb, und lache stets! Sey täglich,
Wie heute, froh und hoffnungsvoll!

Im Paradiese sind die Menschen einst gemacht;
Ein solches Paradies wünsch ich dir diese Nacht!

Eil in die Kammer hin, und schleudre dich ins
Bette,
Wo du vollkommen glücklich wirst!
Im herrlichsten Triumph, im klügsten Cabinette,
Kennt ein vollkommner Glück kein Fürst.

Die holde Pflicht, die Kirch und Welt vermehret,
Die schönste Freud im schönsten Schooß!
Der böse Krieg, der manches Land verheeret,
Macht diese Pflicht gedoppelt groß.

Die Liebe sorgt für dich, sie will dir Alles geben.
Sie ist der Weisen Wunsch, sie ist des Lebens Wein.
Sie segne dich! Durch sie musst du nach Wunsche
leben,
Und oft ein froher Vater seyn!

Das Amt des Ehemanns, das nützlichste von allen
Für Deutschland, für die ganze Welt!
Das den Erzvätern schon besonders wohlgefallen,
Und späten Enkeln noch gefällt.

Dich schließ, als Junggeselle,
Bey Freyheit, Ruh, und Wein,
Der Grazien Capelle,
Der Freundschaft Tempel ein!

Geist schafft die Hippocren, und Geld der Pactolus,
Und die Vergessenheit des Grams der Lethefluß;
O Wein! so oft ich dich geniesse
Bin ich Besitzer dieser Flüsse:
Voll Geist, und sorgenfrey, und reich macht
dein Genuß.

Laß Dichter Wein und Kuß erheben,
Wir wollen practischer, als jene Dichter, leben,
Und trinken, und uns Küsse geben.

Den Fürsten gönn ich Macht und Geld,
Und wünsche mir nur eine Welt,
Wo man stets so vergnügt, als itzund, Tafel hält.

Sie halten still, ihr Nachbar greife;
Für ihn der Bart, für sie die Seife!

Das Thier, das, wenn mans jagt,
Zu seinem Jäger sagt:
Ich bin des Herren Magd!

Wer frölich lebt, der müsse leben,
Denn frölich seyn ist der Natur Gebot!
Uns ist nur kurze Zeit zu diesem Zweck gegeben,
Und wann wir sterben, sind wir tod.

Die Schönen sollen leben,
Die uns selbst Küsse geben,
Und sich des Satzes nicht schämen:
Geben ist selger, als Nehmen.

Was Salomon geübt, und recht gewusst:
Vermählter Pflicht, und Unvermählter Lust!

Was Könige nicht sich, nicht Andern, geben:
Gesundheit, Freud und langes Leben!

Den Schönen Reitz und Lüsternheit,
Dem Jüngling stete Fertigkeit,
Und Beyden die Gelegenheit!

Trink eines Freundes Wein, schmeck einer Freundin Kuß,
So brauchst du, wie man soll, das Leben durch Genuß.

Die alle, die die Kunst zu leben,
Doch nicht beym Blute edler Reben,
Als Wassertrinker, nur verstehn,
Die wollen wir in jenen Zeiten
Mit Abraham einmal von weiten
In kaltem Wasser schwimmen sehn!

Der Republicken güldne Zeit,
Die Handlung und die Höflichkeit!

Ihr, die ihr euch so schön und so vollkommen liebt,
Und deren Zärtlichkeit der Jugend Beyspiel giebt,
Begeht den heutgen Tag noch oft im spätsten Leben,
Um Greisen auch durch euch ein Beyspiel einst zu geben!

Die Nacht sey dir voll Lust, der Tag dir ohne Müh,
Noch funfzig Jahre Knie an Knie!

Brod in dem Korb, Wein in den Flaschen,
Gold auf dem Rock, Geld in den Taschen!

Noch oft, wie heut, erwart uns Beyde
Ein Abend des Geschmacks und eine Nacht der
Freude!

Der Abend, der uns frölich macht,
Gefolgt von einer frohen Nacht!

Dem Degen —
Viel Segen!
Der Scheide
Viel Freude!

Die sich die deutsche Freyheit nehmen,
Und ihres Durstes sich nicht schämen!

Der Himmel mehre unsern Samen,
Und alles Volk soll sagen: Amen!

Die Schöne, die, verstellt, dem ersten Kuß entfleucht,
Den andern halb verwehrt, den dritten selber reicht.

Der Mund verliebter Schönen,
Der Müttern schädlich ist,
Wenn er des Buhlers Sehnen
Vergilt, und zärtlich küßt.

Wer wird sie tadeln und verdammen,
Zwey reiner Herzen edle Flammen,
Die aus Vernunft und Tugend stammen?
Es sterbe, wer die Thorheit übt!
Wer aber ihnen Vorschub giebt,
Der lebe, und sey stets geliebt!

Ein leicht gestillter Zorn verstärkt die schönen Triebe;
O Freunde, der allein sey nur bey unsrer Liebe!

Die Schöne, die nur schmählt,
Weil man zu wenig sagt,
Und, wenn man mehr gewagt,
Nicht die Verbrechen zählt.

Es leben Witz, Verstand und Tugend,
Des Alters Schatz, das Glück der Jugend!

Es leb ein kleiner Eigensinn
An jeder schönen Schäferin!
Wenn auch ein Laut den Buhler stört,
Der Lieb und Kuß von ihr begehrt;
Schreyt sie nur nicht so stark, daß es die Mutter hört.

Ein feines Ohr, das Zoten hasst,
Und nie das Lob der Schmeichler fasst.

Was uns vereint erfreut:
Kuß, Lieb und Zärtlichkeit!

Der Reitz der sittsamen Gebehrden
Muß auch von uns betrunken werden.

Das Nein von dem geliebten Munde,
Das oft dem Ja so ähnlich ist,
Wenn in der holden Schäferstunde
Ein Blick vergönnt, was man vermisst.

Von Schönen werde nie geküsst,
Wer Freundschaft, Lieb und Treu vergisst.

Der Liebe süsse Schmerzen
In treuverbundnen Herzen.

Der verschwiegnen Liebe
Unentdeckte Triebe.

Die schlau im Laufe sich verweilt,
Wenn sie, verfolgt, zum Busche eilt:
Damit der süsse Lohn der Mühe
Dem Buhler nicht mit ihr entfliehe.

Alle Blicke, alle Minen,
Die uns jemals reitzend schienen.

Was in der schönen Welt,
Vor andern, uns gefällt,
Und diesen Trieb erhält.

Der vorgen Zeit
Verschwiegenheit
Und Zärtlichkeit.

Die sich selbst zu Gerippen sparen,
Daß sie einst reich zum Pluto fahren,
Sind werth, daß man sie bald begräbt;
Doch wer sein Leben recht geniesset,
Und mit uns trinkt, und mit uns küsset,
O Freunde, daß der doppelt lebt!

Ein ewig Einerley schwächt auch die stärksten Triebe,
Und darum lebt mit Recht der Wechsel in der Liebe.

Wer stille Küsse giebt,
Und, was er heimlich liebt,
Durch Untreu nie betrübt.

Die

Die Schöne, die mit Vorsatz fehlt,
Wenn sie des Buhlers Küsse zählt.

Der Freund, der nicht ein Freund nur scheint;
Der Wort und That genau vereint.

Wer je den herben Wein versuchet,
Den Hagedorn so schön verfluchet, *
Sey dieser Tropfen nicht mehr werth!
Doch wer sich hält zu unsern Reben,
Der trinke stets darin sein Leben,
Der sey, dem Dichter gleich, geehrt!

* Wein! den die Bosheit ausgedacht,
Des Wassers Ruhm empor zu bringen;
Der aus Verzweiflung trunken macht,
In dem wir Gift und Tod verschlingen, u. s. w.

Wer

Wer kan jemals genug erheben,
Was schönen Trieben Nahrung beut?
Und was verdient wohl mehr zu leben,
Als die verstellte Sprödigkeit?

Dem Ursprung süsser Schmerzen,
Der Königin der Herzen,
Sey dieser Trunk geweyht! —
Dieß Glas, zu Cypris Ehren,
Vergnügt und froh zu leeren,
So oft, als mich dein Kuß erfreut;
Dieß, Freundin, sey mir Schuldigkeit.

Der Busch, der Liebende bedeckt,
Und toller Eifersucht versteckt!

O Freunde! wenn uns auch kein Tropfen übrig
bliebe;
So trink ich aufs Gefühl der freundschaftlichen
Liebe.

Der Druck, der mehr als Worte sagt,
Wenn man nach seinem Glücke fragt!

Den man noch nie zu oft begehrt,
Der Kuß, der Liebe zeugt und mehrt!

Die Liebe zankt ohn Unterlaß:
Das Zanken wird ihr Nahrung geben.
Ists wahr; so kan ein kleines Glas
Des Zankes Werth nicht gnug erheben.

Die Schöne, die den Kuß nicht flieht,
Vielmehr den Grund der Wahrheit sieht:
Der Mund sey nicht dazu gemacht,
Daß er nur spricht; nein, daß er küsst und
lacht.

Ein dunkles Dach belaubter Aeste,
Belebt vom Hauch gelinder Weste,
Wo selbst die Heilge sich vergisst,
Den Buhler hört, und sinnlich küsst!

Was spröde, harte Schönen
Oftmals begierig macht,
Den Kaltsinn zu verhöhnen:
Die Schatten dunkler Nacht!

Die Eifersucht, die uns vernünftig rührt,
Vermehret nur die Liebe,
Und ihre schönen Triebe
Sind werth, daß sie ein Trunk zum Herzen
führt.

Ein schönes Kind von sechszehn Jahren,
An Sitten fein, und schwarz von Haaren.

Der Zephyr, der getreu entdeckt,
Was Stolz und Eigensinn versteckt.

Die frey und zärtlich ist;
Doch sich niemals vergisst,
Selbst, wenn sie zärtlich küsst.

Unser günstiges Geschicke
Schenk uns, Freund, so manches Glücke,
Als ich Tropfen hier erblicke.

Trinkt, Freunde, wie Fürst Herrmann trank! *
Den ehrlich deutschen Trunk rühmt Hagedorns Gesang:
Mischt zu dem schönen Ruhm der vollen Gläser Klang.
Doch, daß in diesem Saft der Reben
Auch alle die Thusnelden leben,
Die je der Liebe Gunst zur Freude euch gegeben.

* Fürst Herrmann trank, wie deutsche Helden pflegen,
Wann Land und Hof und auch Thusnelde schlief,
Dem Morgenstern aus seinem Helm entgegen,
Eh ihn der Tag in Feld und Lager rief.

Blos um zu trinken, Gläser leeren,
Das, Freunde, heisst den Wein entehren.
Allein, beym Trunk für Andrer Wohl
Vom Schöpfer jedes Glück begehren,
Das heisst den Wein gebrauchen, wie man soll.
So will ich dieses Glas geniessen,
Und euch die besten Wünsche weyhn.
So rein wie dieser Saft vom Schwefel ist, so rein
Von Sorg und Gram müss' euch ein jeder Tag
verfliessen.

Günstig zeige sich
Jeder Tag für dich.
Freund verliebter Kriege,
Komm, und sieh, und siege!

Trink auf der Schönen Wohl, die deine Sele liebt,
Und küsse sie, mein Damon, in Gedanken.
Nie müsse deine Treue wanken,
Nie werde du von ihr durch Unbestand betrübt.

Täglich, stündlich, augenblicklich,
Lasst uns uns erfreun!
Freunde, lasst uns heute glücklich,
Lasst uns morgen weise seyn.

Der Weise lebt nur einen Tag,
Der Thor quält sich mit Morgen.
Trinkt, Freunde, seyd vergnügt, verbannet Gram und Sorgen,
Bis an des Herzens letzten Schlag.
Wünscht, daß es jedes Trinkers Kehle
Nie an dem Saft der Reben fehle.

Ich wünsche, Freund, der du mir alles Gute gönnest,
Daß du, so oft die Nacht die Sonn ins Meer begräbt,
Die wengen Worte dir mit Wahrheit sagen könnest:
Ich habe diesen Tag gelebt!

Den letzten Trunk zur guten Nacht,
Zum Schlaf, voll süsser Träum, und labend;
Wenn wir von diesem Schlaf erwacht,
Sey unser Tag so schön, wie dieser Abend!

Uns winkt der helle Saft der Reben,
Und ladet uns zu Wünschen ein,
Freund, dessen Tisch wir froh umgeben.
Es soll, o Freund, bey deinem Wein
Mein erster Wunsch ein Wunsch für deine Wohlfahrt seyn.

Schon

Schon geht alles rund mit mir,
Ich bin in meinem Elemente.
Noch ein Glas — ich trink es ihr,
Für die mein zärtlich Herz entbrennte.
Ach! schon fang ich an zu lallen.
Freunde, wäre sie doch hier,
So könnt ich, welch ein Glück! in ihre Arme fallen.

Dem, der die Kunst versteht, sich weislich zu erfreun,
Wünsch ich Frölichkeit und Wein;
Doch jedem zügellosen Prasser
Wünsch ich Traurigkeit und Wasser.

Fürst Herrmann trank im waffenvollen Felde,
Trank auf Thusneldens Wohl, und auf sein Wohl Thusnelde,
Ein Paar, das uns ein Beyspiel giebt.
Auf, deutsche Freunde, auf, verdienet euren Namen,
Eilt, diesem Paare nachzuahmen,
Und trinkt auf derer Wohl, die ihr vor andern liebt!

Es lebe, wer das ist, was nur der Heuchler scheint,
Das kostbare Geschenk des Glücks — Ein wahrer Freund!

Was oft vom Himmel in der Stille
Dein redlich Herz begehrt,
Das werde dir von ihm gewährt.
Es ist dein Herz des Vorzugs werth,
Daß das Geschick ihm jeden Wunsch erfülle.

Der Mensch ist König aller Thiere,
Darum trinkt er allein,
Von allen Thieren, Wein.
Gebraucht das Recht, ihr Freunde, jeder führe
Das Glas zum Mund, und wenn der Wein sein Herz entzückt,
So trink er so, wie es sich für den Menschen schickt,
Das Herz von treuen Wünschen voll.
Lasst uns zum Himmel flehn, der Him̃el hört es gerne;
Allein auf Andrer Wohl
Uns krank zu trinken, das sey ferne.

Wünscht, Freunde, wünscht mit mir, daß alle
Thoren leben?
Wer würde, stürben die, uns Stoff zum Lachen geben?

Die Dinge, welche jedem fehlen,
Die gebe jedem das Geschick.
Poeten geb es Geld und Glück,
Und Stutzern geb es Selen!

Ich wünsche mir nicht Schätze zu erwerben,
Nicht Hoheit; nein! oft führt sie zum Verderben.
Nur einen Freund, getreu im Schmerz,
Geschickt zum Scherz,
Und, schöne Lalage, dein Herz,
Das Glück, mit dir zu leben und zu sterben.

Du schliessest bald das Band der Ehe,
O junge Schöne, dir geschehe,
Was der Mama
Zu ihrer Zeit geschah!

Freun=

Freunde, schenkt die Gläser voll,
Sie auf unsers Hamburgs Wohl
Auszuleeren.
Unsre Vaterstadt verdient,
Daß wir Söhne sie verehren.
Ja, so lang ein Weinstock grünt,
Müsse Hamburgs Wohlfahrt währen!

Unsers Lebens kurze Zeit
Ist umringt mit Traurigkeit.
In das Grab
Gehn hinab
Wir und das, was uns erfreut.
Darum lasst uns küssen,
Trinken und geniessen,
Eh die Gräber uns umschliessen,
Deren Nacht uns dräut.

Gesundheit und Friede, schön Wetter und Geld!
Ein Mädchen, das morgen, wie heute, gefällt!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dreyer, Johann Matthias,

Schöne Spielwerke beym Wein, Punsch, Bischof, und Krambambuli, in Hamburg

Hamburg ; Leipzig 1763

P.o.germ. 282 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107446-3
VD18 1167668